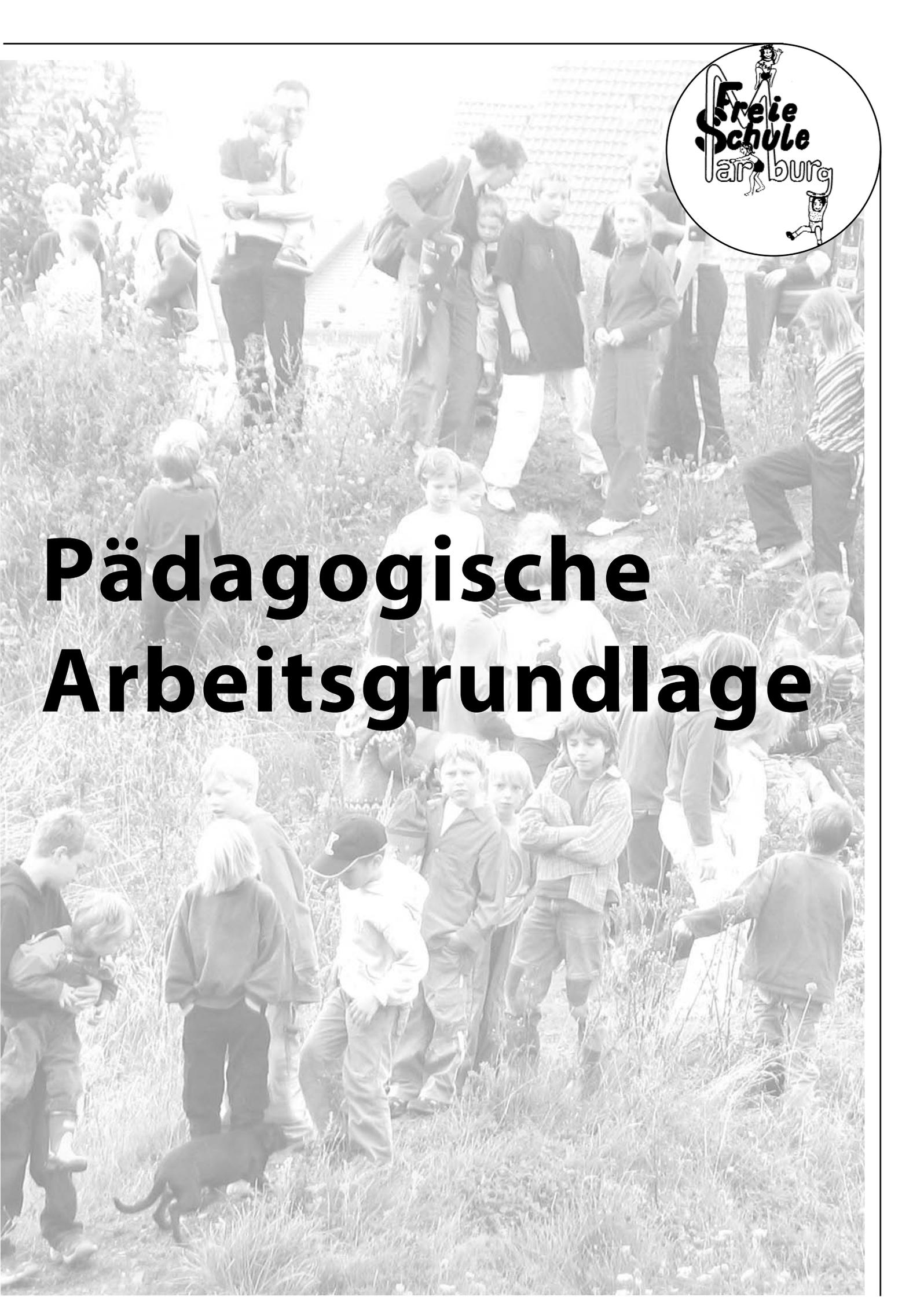




Pädagogische Arbeitsgrundlage



Grundlagen unserer Arbeit

Mehrere Dokumente sind Grundlage der Arbeit an der Freien Schule Marburg:

Pädagogische Arbeitsgrundlage

Die aktuelle Arbeitsgrundlage beschreibt, wie wir heute in der Kita und im Schulbereich arbeiten.

Schulkonzept

Das Konzept für den Schulbereich aus den 80-er Jahren ist Genehmigungsgrundlage für uns als staatlich anerkannte Ersatzschule.

Konzept unserer Kindertagesstätte

Das Konzept für die Kita ist Grundlage der Betriebsgenehmigung.

Vereins-satzung

Träger von Kita und Schulbereich ist der Verein Freie Schule Marburg. Mitglieder können Eltern und Teamer sein.

Selbstverwaltungs-Struktur

Die gemeinsame Arbeit von Eltern und pädagogischen Mitarbeitern (Teamern) regelt die Selbstverwaltungsstruktur.

Diese Dokumente stehen im Internet zum Download bereit:

www.freie-schule-marburg.de/download

Wir verschicken die Dokumente als Broschüren gegen eine Spende von einem Euro je Dokument. Satzung und Selbstverwaltungsstruktur gibt es als Zugabe. Dazu benötigen wir eine Nachricht mit Bestellwunsch und Adresse sowie die Überweisung der Spende.

Wer mehrere Exemplare bestellen möchte, wende sich bitte an unser Büro. Kontonummer und Adresse stehen auf der Rückseite dieser Broschüre.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen	4
2. Das Leitbild der Freien Schule Marburg	7
3. Wir vertrauen auf die Wachstumskräfte der Kinder - unser pädagogisches Menschenbild	8
4. Unser Bildungsverständnis	9
5. Schlüsselbegriffe unserer Pädagogik - Mathetik und Selbstbestimmung	11
5.1 Mathetik	11
5.2 Selbstbestimmung	11
6. Welche Freiheiten haben die Kinder an der Freien Schule Marburg? ..	13
6.1 Die Freiheit des freien Spiels	13
6.2 Die Freiheit, wichtige Angelegenheiten auszuhandeln	14
6.3 Verbindliches und freiwilliges Lernen.....	15
6.4 Bewegungsfreiheit	16
6.5 Die Freiheit, nicht ständig kontrolliert zu werden	16
6.6 Die Freiheit für Jungen und Mädchen, ungestört unter sich sein zu können.....	17
6.7 Die Freiheit, die Beziehungen zu anderen Kindern und den Erwachsenen zu gestalten	18
6.8 Die Freiheit, PädagogInnen offen kritisieren zu können.....	18
6.9 Bei uns darf gestritten werden - Raum zur Entwicklung von Konfliktfähigkeit und Konfliktlösungen	18
7. Freiheit ist nicht grenzenlos.....	19
7.1 Daran müssen sich alle halten: Regeln an unserer Schule.....	19
7.2 Konsequenzen bei Regelüberschreitungen	20
8. Bei uns finden Kinder Geborgenheit	21
8.1 Small is beautiful	21
8.2 Rituale	21
8.3 Wir feiern gern.....	22

9.	Unser Verständnis vom Lernen	23
9.1	Lernen, ein Schulkind zu werden	23
9.2	Lernen durch eigenes Tun	24
9.3	Berücksichtigung der Interessen der Kinder	24
9.4	Kinder lernen von Kindern: Altersmischung von 2 bis 12 Jahre	25
9.5	Eigenverantwortliches Lernen	25
9.6	Ganztägigkeit	26
9.7	Integration von behinderten Kindern	26
9.8	Die Erwachsenen fordern und fördern die Kinder	27
10.	Die bunte Vielfalt der schulischen Lernformen	28
10.1	Freiarbeit	28
10.2	Lernen in Projekten	29
	Müll und Umwelt	30
	Feld-, Wald- und Wiesentag	30
	Theater	31
10.3	Lernen können Kinder auch außerhalb der Schule	31
10.4	Lernen mit Wochenplänen	32
10.5	Angeleitetes Lernen in Kursform	32
10.6	Einzelbetreuung	32
11.	Anregende Lernumgebung	33
11.1	Schulgebäude und Schulgelände	33
11.2	Lern- und Arbeitsmaterialien	34
12.	An unserer Schule kann man Besonderes lernen	35
12.1	Soziales Lernen - Gemeinschaftssinn entwickeln	35
12.2	Achtung vor der Umwelt	35
12.3	Lernen lernen	36
13.	Wie bei uns das Lernen organisiert wird	38
13.1	Lernen in altersgemischten Gruppen	38
13.2	Strukturen für den Tagesablauf	38
	Der Tagesablauf in der KiTa	38
	Der Tagesablauf in der Schule	40

14. Leistung ja - aber ohne Zensuren und Sitzen bleiben	42
15. Die PädagogInnen als BegleiterInnen der Kinder	44
16. Erziehungspartnerschaft	45
17. Elternmitarbeit	46
18. Weitere Informationen über unsere Schule	47
Träger	47
Öffnungszeiten	47
Finanzen	47
Besuchertag	47
Bundesverband Freier Alternativschulen	48
Weitere Veröffentlichungen	48

1. Vorbemerkungen

„Man kann einen Menschen nicht gegen seinen Willen erziehen, so wenig wie man ihn gegen seinen Willen gesund machen kann. Er muss in beiden Fällen mitmachen - aus Freude oder aus Einsicht, am besten aus beidem. Das ist in der Erziehung möglich, wenn er wahrnimmt, dass er geliebt wird, und wenn er teilhat am Verfahren, wenn er nicht Objekt, sondern Subjekt des Vorgangs ist.“¹

Hartmut von Hentig

Im Jahr 2001 bestand die Freie Schule Marburg 15 Jahre lang. Weil es sich bei der Freien Schule um eine lernende Schule handelt, wurde dieses Jubiläum zum Anlass genommen, das Konzept und seine Umsetzung kritisch anzuschauen und eine gemeinsame aktuelle Arbeitsgrundlage für die Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen und Eltern zu schaffen. Eine wesentliche Besonderheit des Projekts besteht darin, dass es von allen MitarbeiterInnen und Eltern ideell, finanziell und gestalterisch im Rahmen einer demokratischen Selbstverwaltungsstruktur mitgetragen wird. Die Freie Schule Marburg ist ein Projekt, das aus einer Kindertagesstätte für zwei- bis sechsjährige Kinder (im Folgenden KiTa-Bereich genannt) und einer sechsjährigen Grundschule mit integrierter Förderstufe (Schulbereich) besteht. Wenn im folgenden Text von der Freien Schule oder Schule die Rede ist, sind damit ausdrücklich alle Bereiche des Projekts gemeint, die hier gleichwertig zur Sprache kommen sollen.

Als hauptamtliche MitarbeiterInnen können an der Freien Schule Marburg Erwachsene mit pädagogischer Ausbildung (LehrerInnen, PädagogInnen, ErzieherInnen) arbeiten, zusätzlich aber auch Erwachsene, die spezielle Fertigkeiten und Interessen in die Lernfelder des Schul- und KiTa-Bereiches hineinbringen können. In jeder Stammgruppe arbeitet mindestens eine staatlich geprüfte Bezugsperson mit der entsprechenden Qualifikation. Der Kürze halber werden MitarbeiterInnen im KiTa-Bereich in diesem Kon-

¹ Hartmut von Hentig: Die Schule neu denken. München/Wien 1993, S. 202.

zept BetreuerInnen genannt, MitarbeiterInnen im Schulbereich LehrerInnen. Das gesamte Team aller MitarbeiterInnen wird mit dem Begriff PädagogInnen erfasst.

Das überarbeitete Konzept unterscheidet sich vom ursprünglichen Schulkonzept dadurch, dass wir die Pädagogik, die Lernverfahren und die Unterrichtsorganisation nach nun 18 Jahren Erfahrung konkreter beschreiben können und dass der Umgang mit Freiheit differenzierter betrachtet wird, als das im ursprünglichen Konzept möglich war. Ansonsten stellte sich rückblickend heraus, dass sich viele Elemente unserer Theorie und Praxis bewährt haben und diese Elemente behalten wir selbstverständlich bei:

- KiTa und Schule unter einem Dach
- Vertrauen auf die Wachstumskräfte der Kinder
- Freiheit und Eigenverantwortung der Kinder für ihren Lernprozess, wobei die Kinder von den PädagogInnen unterstützt werden
- Grenzen der Freiheit und klare selbstgesetzte Regeln
- Geborgenheit in einer kleinen Schule
- Förderung der Kinder in kleinen Gruppen
- Aktives Lernen statt Belehrung
- Kinder lernen von Kindern in altersgemischten Gruppen
- Kinder und Erwachsene üben miteinander demokratische Verhaltensweisen ein
- Eine bunte Vielfalt von Lernformen; Gliederung nach Erfahrungs- bzw. Lernbereichen, nicht nach Fächern, Stoff- und Stundenplänen
- Soziales Lernen
- Ökologisches Lernen
- Lernen lernen
- Mitbestimmungsrechte der Kinder
- Kindgerechte Formen der Entwicklungsdokumentation
- Enge Kooperation zwischen Elternhaus und Schule sowie Mitbestimmung der Eltern (siehe Kapitel 16. Erziehungspartnerschaft, Seite 45)

Diese Elemente beschreiben eine pädagogische Praxis, die sich – mit einem Begriff von Hartmut von Hentig – als *Mathetisches Prin-*

zip beschreiben lässt (siehe Kapitel 5. Schlüsselbegriffe unserer Pädagogik - Mathetik und Selbstbestimmung, Seite 11).

Heutzutage muss jeder Mensch die Planung seines eigenen Lebens selbst in die Hand nehmen können, wenn er in unserer Gesellschaft bestehen und sie mitgestalten will. Dafür wollen wir mit einer Pädagogik der Freiheit, der Geborgenheit und der gemeinsamen Verantwortung von Eltern und MitarbeiterInnen in unserer Schulgemeinschaft gute Voraussetzungen schaffen.

Wir können die Zukunft und die Entwicklung unserer Kinder nach ihrer Schulzeit nicht voraussagen. Doch hoffen wir, dass in der Freien Schule unsere Kinder zu selbstbewussten und verantwortungsvollen Persönlichkeiten heranwachsen, die das Herz auf dem rechten Fleck tragen und mit ihrem Leben etwas anzufangen wissen. Damit schaffen wir einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung unserer Gesellschaft.

Marburg, im Oktober 2004

Diese pädagogische Arbeitsgrundlage wurde von der Mitgliederversammlung im Oktober 2004 beschlossen.

2. Das Leitbild der Freien Schule Marburg

- Bei uns steht das lernende Kind im Mittelpunkt. Wir bieten den Kindern eine Umgebung, in der sie sich Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen ihrer Möglichkeiten erwerben können.
- In einer vertrauensvollen Atmosphäre erleben die Kinder Freiheit und Geborgenheit.
- Wir betrachten die Kindertagesstätte und die Schule unter einem Dach als Lebensraum und Lernort, den die Kinder und die Erwachsenen gemeinsam gestalten.
- Durch das Miteinander von KiTa und Schule wachsen unsere Kinder behutsam in die Schule hinein.
- Wir halten es für wichtig, dass an unserer Schule eine bunte Vielfalt von aktiven Lernformen möglich ist.
- Unsere Schule ist geprägt durch Demokratie, Selbstbestimmung und selbstverantwortliches Handeln.
- Eltern, SchülerInnen und PädagogInnen können ihre Wünsche, Ideen und Vorstellungen aktiv in das Schulleben einbringen.
- Wir verstehen uns als lernende Schule in einer sich verändernden Welt.
- Wir sind weltoffen, undogmatisch und weltanschaulich nicht gebunden.

3. Wir vertrauen auf die Wachstumskräfte der Kinder - unser pädagogisches Menschenbild

„Junge Menschen haben ihre eigenen Sorgen, Tränen und Freuden, ihre eigenen jugendlichen Meinungen und ihre eigene junge Poesie.“
Janus Korczak

Wir stehen, wie andere Freie Schulen auch, in der Tradition reformpädagogischer Bewegungen, aus deren Ideen wir schöpfen. Dabei sind wir aber nicht dogmatisch auf eine bestimmte pädagogische Schule oder Richtung festgelegt, die sich mit dem Namen eines prägenden Pädagogen verbinden ließe. Während wir uns in der Ausrichtung des Lernens an das von Hartmut von Hentig beschriebene Mathetische Prinzip anlehnen, nehmen wir uns gleichzeitig die Freiheit, von verschiedenen PädagogInnen und ihren Ideen zu lernen.

Unser pädagogisches Menschenbild und unser Verständnis von Bildung beruhen nicht nur auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern auch auf gemeinsamen Überzeugungen und Zielen für unsere pädagogische Arbeit:

- Jeder Mensch hat eine durch Anlagen und Sozialisation bedingte einzigartige Persönlichkeit und ein Recht auf seine individuellen Besonderheiten. Diese gilt es zu respektieren.
- Jeder Mensch besitzt die Fähigkeit, sich zu bilden und seine Persönlichkeit zu entwickeln. Er hat ein Recht darauf, sich frei zu betätigen, individuelle Interessen und Neigungen zu entwickeln, ihnen nachzugehen, Wissen zu erwerben und seine schöpferischen Fähigkeiten zu entfalten. Die Gleichwertigkeit menschlichen Lebens und die Anerkennung der Möglichkeiten und Potenziale des Menschen besteht unabhängig von seinem Alter.
- Die Gefühle und Gedanken des Kindes sind nicht weniger reif als die des Erwachsenen. Sie sind genauso ernst und wichtig zu nehmen, anzuerkennen und in die Gestaltung des Lernprozesses einzubeziehen. Das Kind selbst ist eine unerschöpfliche Quelle von Ideen, Fragen und Theorien, ist Produzent von Kunst und Kultur, ist unermüdlicher Forscher und Entdecker. Es ist ausgestattet mit der Wahrnehmungs- und Lernfähigkeit als

Voraussetzung für den Genuss des Erstaunens, für Forscherdrang, Experimentierfreude und Aktivität. Diese Fähigkeiten entfalten sich, wenn das Kind Gelegenheit hat, ganz im Augenblick zu leben, sich einer Tätigkeit völlig hinzugeben. Kinder leben und lernen im Moment.

4. Unser Bildungsverständnis

- Jedes Kind ist fähig zur Bildung, aber auch angewiesen darauf, weil Bildung eine wesentliche Voraussetzung für die Entfaltung der Persönlichkeit ist.
- Kinder bilden sich durch Spielen, Nachahmung, durch Fragen, Zuschauen, Entdecken, Üben, Experimentieren, Sich bewegen, Ausprobieren und auf viele andere Weisen.
- In der Kooperation zwischen Kindern und Erwachsenen dürfen der Respekt vor dem kindlichen Menschen und sein Recht auf hier und jetzt erlebtes Glück nicht überlagert oder gar niedergedrückt werden.
- Kinder suchen ihre eigenen Lernwege und ihr eigenes Lerntempo.
- Kinder lernen mit allen Sinnen. Das ist die Voraussetzung dafür, sich selbst und ihre Umwelt nach und nach bewusst wahrzunehmen und Zusammenhänge zu erkennen.
- Kinder brauchen für eine gesunde Entwicklung Freiheit, aber auch Geborgenheit, die in erster Linie durch verlässliche freundliche Beziehungen zu Erwachsenen, unter den Kindern und durch ein offenes Klima in überschaubarem Rahmen entsteht.
- Kindliches Denken und Tätigsein ist produktiv, deshalb brauchen Kinder Raum und Zeit für Eigentätigkeit und Kreativität.
- Kinder knüpfen in ihrem Bildungsprozess immer an vorhandene Erfahrungen an. Sie sind aber auch willens und in der Lage, ständig neue Erfahrungen zu machen. Und besonders gern tun sie dies selbsttätig.
- Kindheit ist eine eigene Lebensphase, die ihren Wert in sich hat.
- Kinder suchen intensive Beziehungen zu den Erwachsenen, gleichzeitig streben sie aber auch nach Unabhängigkeit von ihnen.
- Bildung kann man nicht planmäßig produzieren, weil Bildung kein passiver, sondern ein aktiver, selbsttätiger Prozess ist.

- Bildung bezieht sich auf den Verstand, die Psyche und den Körper des Menschen. Mit anderen Worten: Kinder bilden sich durch emotionale, kognitive und leibliche Erfahrungen.
- Bildung dient gleichermaßen der individuellen Persönlichkeitsentwicklung wie der Förderung sozialen Verhaltens.
- Zum Bildungsprozess gehört unverzichtbar der Erwerb von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für die Kinder und für die Gesellschaft notwendig und nützlich sind.

Das höchste Ziel von Bildung ist die Fähigkeit, mit Freiheit und Verantwortung umgehen zu können. Dies kann aber kein Mensch allein aus sich selbst heraus lernen. Entfalten kann sich diese Fähigkeit erst in der Begegnung mit anderen Menschen und in der Auseinandersetzung mit vielfältigen Lerngegenständen.

5. Schlüsselbegriffe unserer Pädagogik - Mathetik und Selbstbestimmung

5.1 Mathetik

Grundlegender pädagogischer Ansatzpunkt der Freien Schulen ist eine Sichtweise vom Lernen, das vom Kind ausgeht. Die Freien Schulen wollen eine pädagogische Praxis realisieren, die sich - mit einem Begriff von Hartmut von Hentig - als *Mathetisches Lernen* beschreiben lässt. Die Abgrenzung, der *Mathetik* von der *Didaktik* bedeutet eine bewusste Hinwendung zum Kind und ein Hineinhören in die kindlichen Interessen und Bedürfnisse: Die Lerninteressen, Fragestellungen, Denkmuster, Gefühlslagen der Kinder sind nicht nur Ausgangspunkt, sondern auch Gestaltungsprinzip von Erziehung und Bildung. Die *Lehre des Lehrens* ist deshalb in eine *Lehre des Lernens* zu überführen. Dies kann bedeuten, dass Lernschritte und -wege eine ganz andere Reihenfolge und Richtung einschlagen dürfen, als es vom didaktischen Standpunkt aus notwendig und folgerichtig erscheint. Im Rechnen könnte zum Beispiel die Faszination durch große Zahlen für ein Kind zum Ausgangspunkt seines Lerninteresses werden. Das Festhalten an einer Rechendidaktik, die von kleinen zu größeren Zahlenräumen fortschreitet, würde hier am Lernmotiv des Kindes vorbeigehen, während das - didaktisch gesehen verfrühte - Öffnen großer Zahlenräume für dieses Kind notwendig ist.

5.2 Selbstbestimmung

Die Beziehung von Erwachsenen und Kindern wird in Freien Schulen mit dem Begriff der *Selbstbestimmung* umschrieben. Kinder und Erwachsene sind in diesem Sinne Partner in einer Auseinandersetzung; Partner, die einander als selbständig, mit eigenständigen Wünschen und Vorstellungen akzeptieren und voneinander lernen können. Natürlich gibt es Grenzen der Durchsetzbarkeit der eigenen Vorstellungen. Aber auch der Großteil der möglichen Grenzziehungen, etwa darüber, was die Kinder dürfen und was nicht, wird ausgehandelt und auch als Ergebnis von Auseinandersetzungen begriffen und begründet. Wir Erwachsenen müssen es den Kindern ermöglichen, selbstständig Entscheidungen zu

treffen, zu vertreten und in die Tat umzusetzen. Dazu schaffen wir die notwendigen Rahmenbedingungen wie z. B. ein Klima gegenseitiger Wertschätzung. Selbstbestimmung ist kein Automatismus und bedeutet auch nicht, dass sich die Kinder ohne die Erwachsenen bestimmen. Selbstbestimmung ist ein konfliktreicher, offener, nie abgeschlossener Prozess.

Für das einzelne Kind bedeutet dies, dass nicht nur Erwachsene wie Eltern oder PädagogInnen, sondern auch die anderen Kinder in der Freien Schule Ansprüche und Verhaltensnormen aufstellen, mit denen es sich auseinandersetzen und zu denen es eine eigene Position finden muss. Diese Struktur hat zur Folge, dass von den Kindern ein hohes Maß an Rationalität in Bezug auf die eigene Person, auf andere Personen, Wünsche, Erwartungen, Normen etc. vorausgesetzt wird bzw. gelernt werden muss. Dazu gehört auch ein Umgang miteinander, der respektvoll ist, d. h. andere ernst nehmen, zuhören können, sich entschuldigen.

Aufgabe der Erwachsenen ist es, abwarten zu lernen und aushalten zu können, dass Kinder sich ablösen müssen. Auf der anderen Seite ist es wichtig zu erkennen, wann Kinder uns brauchen. Dazu gehört, dass die PädagogInnen sich den Kindern als Bezugspersonen zur Verfügung stellen, sich als Persönlichkeiten mit bestimmten Wertvorstellungen zeigen und für diese auch handelnd eintreten. Selbstbestimmung ist nicht zu denken ohne eine stabile Beziehung der Kinder zu den Erwachsenen und ohne aktive Zuwendung der Erwachsenen zu den Kindern.

6. Welche Freiheiten haben die Kinder an der Freien Schule Marburg?

An der Freien Schule Marburg gilt es als selbstverständlich, dass die Kinder viele Freiheiten haben. Andernfalls wäre Selbstbestimmung nicht möglich. Dieses hohe Maß an Freiheit unterscheidet unsere Schule deutlich von anderen KiTas und Schulen.

Der Umgang mit Freiheiten bedarf immer wieder der Abstimmung mit anderen Kindern und mit den PädagogInnen. Diese Abstimmung untereinander verlangt den Kindern und Jugendlichen ein hohes Maß an Selbstverantwortung, Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme und Geduld ab. In diesen Aushandlungsprozessen aber liegt der Kern von Alltagsdemokratie, wie sie an der Freien Schule Marburg gelebt wird. Hier kommt das Streben nach individueller Freiheit immer wieder auf den Prüfstand der Sozialität. Hier wird um Selbstbehauptung, Toleranz und Solidarität gerungen und nicht zuletzt um gegenseitigen Respekt. Respektvoller Umgang basiert an der Freien Schule Marburg aber nicht auf einem Status. Der Respekt gilt vielmehr jedem Menschen als Persönlichkeit.

6.1 Die Freiheit des freien Spiels

“Kinder sollten mehr spielen, als Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, wenn man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man sein Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.”

Astrid Lindgren

An der Freien Schule Marburg ist das freie Spiel ein normaler Bestandteil des Schulalltags, mit dem viel Zeit zugebracht wird. Während des Freispiels kann das Kind Freude und Motivation

spüren und sich engagiert mit einer Sache auseinandersetzen. Es erlebt die Kraft, ja: den Drang, dabei Schwierigkeiten zu meistern.

Lernen und Spielen sind kein Gegensatz, sondern bilden eine Synthese. Das Freispiel bietet die optimale Möglichkeit, Selbstständigkeit, Handlungsfähigkeit und soziale Kompetenz zu entwickeln und öffnet einen Raum zur Vergangenheits-, Gegenwarts- und Zukunftsbewältigung.

Den PädagogInnen fällt die Aufgabe zu, geeignete Bedingungen zu schaffen, beizustehen und zu ermutigen. Grundlage hierfür ist das aktive Beobachten und Zuhören. Wir können dabei sehen, mit welchen Themen sich die Kinder beschäftigen (Impulse für unsere Planung von Angeboten und Projekten), wo sie Hilfe brauchen und ob Kinder unter- bzw. überfordert sind.

6.2

Die Freiheit, wichtige Angelegenheiten auszuhandeln

Schule darf keine Institution sein, der die Kinder ohnmächtig gegenüber stehen. Deshalb haben Mitbestimmung und Mitverantwortung der Kinder ihren festen Platz im Schulalltag.

In der Freien Schule Marburg haben die Kinder die Möglichkeit und die Aufgabe, die ihnen wichtigen Anliegen mit anderen Kindern oder den Erwachsenen auszuhandeln. Die verschiedenen Besprechungen bieten Raum, Ideen einzubringen, Beschwerden zu äußern und Regeln auszuhandeln. Nebenbei erleben die Kinder und Erwachsenen die Wirksamkeit ihres eigenen Handelns („Meine Meinung ist gefragt, sie ist notwendig und hat Einfluss“, „meine Wünsche werden ernst genommen“, „ich kann etwas verändern“). Da nicht immer alle Themen für alle Kinder und Erwachsenen wichtig sind, sind sehr unterschiedliche Gesprächsforen entstanden, von denen einige regelmäßig, andere nach Bedarf einberufen werden.

Zu den regelmäßigen Foren gehören die morgendliche Besprechung in den jeweiligen Gruppen, sowie die wöchentlich stattfindenden Schul- bzw. Hausversammlungen. Je nach Bedarf können sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen Jungen- oder Mädchenbesprechungen einberufen. Die Teilnahme an den jeweiligen Besprechungen ist für die Kinder verpflichtend. Sie werden in der Regel von Kindern geleitet. Aber nicht immer sind die Erwachsenen dabei, wenn wichtige Angelegenheiten diskutiert und be-

geschlossen werden, denn die Kinder regeln viele Dinge unter sich. Wenn über eine Sache abgestimmt wird, gilt das Prinzip: Ein Mensch - eine Stimme!

So erleben die Kinder die Vor- und Nachteile von Demokratie und lernen Zuhören, Positionen zu beziehen und Toleranz zu üben.

6.3

Verbindliches und freiwilliges Lernen

Über viele Jahre hinweg gab es an der Freien Schule Marburg eine außerordentlich große Freiheit. Alle Kinder konnten selbst entscheiden, ob sie an Lernangeboten der PädagogInnen teilnehmen wollten oder nicht. Viele Kinder, die mit ausgeprägter Fähigkeit zur Selbstregulierung in die Schule kamen, konnten mit dem hohen Maß an Freiheit gut umgehen. Es gab aber auch Kinder, die von dieser Freiheit überfordert waren. Darüber gab es lange Diskussionen unter den PädagogInnen und zwischen Eltern und LehrerInnen. Am Ende der Debatten stand der Beschluss, eine verbindliche Lernzeit einzuführen, ohne aber das freiwillige Lernen völlig abzuschaffen.

Im Schulbereich gibt es eine verbindliche Lernzeit, die so genannte Stammgruppenzeit, in der die Kinder die Kulturtechniken erlernen und üben. Sie bestimmen im Sinne der Freiarbeit zum größten Teil selbst, wann welcher Lerninhalt im Mittelpunkt stehen soll. Die LehrerInnen beraten die Kinder, erklären, organisieren und ergänzen die ausgewählten Lerninhalte. Neben diesem eher individuellen Lernen arbeiten die Kinder gemeinsam an selbstgewählten Projekten. Themen dafür werden in der Schulversammlung ausgesucht und per Abstimmung beschlossen. Die Erwachsenen organisieren und beraten auch hier nur so weit, wie die Kinder es noch nicht selbst können.

Trotz dieser verbindlichen Lernzeit ist der Anteil des freiwilligen Lernens noch sehr hoch, denn innerhalb des Tagesablaufes (siehe Abschnitt Der Tagesablauf in der Schule, Seite 40) gibt es ausreichend Zeit, die die Kinder ohne die Erwachsenen gestalten, durch Phantasiespiele, Rollen- und Gruppenspiele, Fußball, Geschenke herstellen, Hütten bauen, für eine Theateraufführung proben oder eine Ausstellung organisieren und vieles mehr.

Die ältesten Kinder werden täglich gesondert auf den Übergang zu weiterführenden Schulen vorbereitet. Diese Vorbereitung be-

zieht sich einerseits auf die Vertiefung der Kulturtechniken, andererseits auf die ganz andere Alltagsstruktur der nachfolgenden Schulen. Die Kinder wünschen sich z. B., wie in der Regelschule Hausaufgaben machen zu dürfen oder „richtige Arbeiten“ zu schreiben.

Daneben gibt es genug Zeit und Gelegenheit sich gemeinsam emotional mit dem Abschied von der Freien Schule auseinander zu setzen. Um den Kindern eventuelle Ängste vor dem Übergang auf eine weiterführende Schule zu nehmen, findet eine Kooperation mit den jeweiligen Schulen statt, unter anderem in Form von Hospitationen der Kinder dort. Auch die Eltern werden auf den Übergang in eine Regelschule vorbereitet. Sie werden in diesen Prozess mit einbezogen, indem sie die Möglichkeit bekommen, ehemalige SchülerInnen und Eltern der Freien Schule Marburg sowie pädagogische Leiter weiterführender Schulen nach ihren Erfahrungen mit dem Schulwechsel von Freie-Schule-Kindern zu befragen.

6.4 Bewegungsfreiheit

Kinder lernen in Bewegung, also nicht nur mit dem Kopf, sondern mit dem ganzen Körper. Für uns ist es ganz selbstverständlich, dass die Kinder viel Raum für Lernen und Entwicklung in Bewegung haben, nicht nur im freien Spiel, sondern auch bei allen anderen Aktivitäten. Entsprechend sind die Schul- und KiTaräume eingerichtet. Das Außengelände ist sehr groß, wird von den Kindern intensiv genutzt und immer wieder neu gestaltet, beispielsweise werden Buden gebaut und Beete angelegt oder die Kinder spielen mit Wasser.

6.5 Die Freiheit, nicht ständig kontrolliert zu werden

Die Kinder der Freien Schule Marburg stehen nicht ständig unter der Kontrolle der PädagogInnen. Die Kinder können sich in der Schule frei bewegen. Nach Absprache mit den PädagogInnen können KiTa- und Schulkinder das Außengelände nutzen, den Schul- bzw. KiTa-Bereich besuchen und Spielmaterial nutzen. Viele Jahre der Erfahrung mit diesem Vertrauensvorschuss für die Kinder bestärken die PädagogInnen in der Überzeugung, dass dieses

Vertrauen höchst selten missbraucht wird. Allerdings müssen die Kinder in diese Form der Eigenverantwortung erst hineinwachsen. Aus diesem Grund orientiert sich das Maß an zugestandener Freiheit am Alter sowie am Entwicklungsstand der Kinder und wird von PädagogInnen und Kindern gemeinsam festgelegt.

So können Schulkinder z. B. Einkäufe und Besorgungen für die Schule erledigen, die Stadtbücherei besuchen oder in den nahe gelegenen Wald gehen. Nach Absprache mit den PädagogInnen können die Kinder die Schule auch während der Schulzeit verlassen. Das ist aber nur dann möglich, wenn die PädagogInnen wissen, dass diese Kinder sich im Verkehr sicher und verlässlich bewegen können. Die selbstständigen Aktivitäten der Kinder in der räumlichen Umgebung setzen sehr wichtige Lernprozesse in Gang.

6.6

Die Freiheit für Jungen und Mädchen, ungestört unter sich sein zu können

Vor allem während der Ausbildung geschlechtsbezogener Identität haben Jungen und Mädchen zeitweise das Bedürfnis, sich voneinander abzugrenzen. Deshalb gibt es an unserer Schule die Möglichkeit, dass die Jungen oder Mädchen sich zurückziehen können, wenn sie unter sich sein wollen.

Aufgrund der Erkenntnis, dass sich Jungen im Gegensatz zu Mädchen den Raum, den sie brauchen, sowieso nehmen, haben wir bei uns einen Mädchenraum eingerichtet, in dem die Mädchen das alleinige Sagen haben. Sie können Jungen in diesem Raum zulassen oder aber ihnen den Aufenthalt versagen, wenn sie das wünschen. Diese Einrichtung ist bei uns seit vielen Jahren fest installiert.

Weil die Raumsituation es zugelassen hat, können wir seit etwa vier Jahren auch den Jungen einen eigenen Raum zur Verfügung stellen.

Die PädagogInnen bieten, wenn es die Situation in der Gruppe erfordert, geschlechtsspezifische Angebote an, z. B. Jungen- und Mädchentage, Jungen- bzw. Mädchenbesprechung oder auch Mädchen- und Jungenprojekte.

6.7

Die Freiheit, die Beziehungen zu anderen Kindern und den Erwachsenen zu gestalten

Die zeitliche, räumliche und inhaltliche Strukturierung des Schulalltags bringt es mit sich, dass die Kinder untereinander Beziehungen eingehen, die das sonst übliche schulische Maß überschreiten. Diese Beziehungen können gruppen- und altersübergreifend sein. Viele Kinder verabreden sich auch außerhalb der Schule miteinander und sind dabei bedingt durch weite Wege oft auf die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen.

6.8

Die Freiheit, PädagogInnen offen kritisieren zu können

Die Erwachsenen nehmen Kritik an ihrem Verhalten durch die Kinder ernst. Konstruktive Kritik in einem Klima der gegenseitigen Wertschätzung zu üben, ist ein schwieriger Lernprozess, bei dem die Kinder in ihren Auseinandersetzungen von den PädagogInnen unterstützt werden.

6.9

Bei uns darf gestritten werden - Raum zur Entwicklung von Konfliktfähigkeit und Konfliktlösungen

Sich zu einer verantwortungsvollen Persönlichkeit zu entwickeln heißt auch fähig werden, Konflikte zu regeln. Konfliktfähige Menschen können sich ihren Wünschen und Gefühlen entsprechend verhalten und gleichzeitig die anderen respektieren. Bei uns haben die Kinder Raum, Auseinandersetzungen zu führen. Wenn es erwünscht oder notwendig ist, helfen die PädagogInnen bei der Konfliktbearbeitung. Sie sind im Bedarfsfall Sicherheitsgaranten für einen Prozess, in dem jedes am Konflikt beteiligte Kind seinen Standpunkt, seine Wünsche und seine Forderungen vorbringen kann und in dessen Verlauf die Kinder möglichst eigene Lösungen finden können.

7. Freiheit ist nicht grenzenlos

Der Umgang mit den zuvor skizzierten Freiheiten bedarf immer wieder der Abstimmung der Kinder untereinander sowie zwischen den Kindern und den PädagogInnen. Das verlangt den Kindern und Jugendlichen ein hohes Maß an Verantwortung für sich selbst und gegenüber ihrer Gruppe ab.

Spricht man in Zusammenhang mit Schulpädagogik von Freiheit, löst das bei vielen Menschen ein Bild von Unbegrenztheit aus nach dem Motto: "Da macht doch jeder, was er will, das kann doch nicht gut gehen!" In der Tat kann das nicht gut gehen, wenn man die Freiheit mit Grenzenlosigkeit verwechselt und damit bei Kindern den Eindruck erweckt, sie könnten ohne jede Rücksichtnahme auf andere jederzeit tun und lassen, was sie wollen. Wir sind der Meinung, dass jedes soziale Gefüge klarer Grenzen und Regeln bedarf. Sie dienen dem Schutz aller und fördern das Gefühl von Vertrauen und Sicherheit.

7.1

Daran müssen sich alle halten: Regeln an unserer Schule

Kinder erleben im alltäglichen Miteinander die Notwendigkeit von Regeln. In den verschiedenen Altersgruppen ist spürbar, dass das Einhalten von Regeln gelernt werden muss und Zeit braucht. Mit zunehmendem Alter scheint bei den Kindern ein Gefühl für die Notwendigkeit von Regeln zu wachsen. Sie nutzen Regeln für ihre Zwecke und beeinflussen die Entstehung von Regeln, um die Art von Ordnung in der Gruppe zu entwickeln, die ihnen selbst wichtig ist. Regeln können aus Unruhe, Streit oder Unordnung entstehen - Situationen, die zunächst (auch) von den Erwachsenen ausgehalten und zugelassen werden müssen, ohne dass die Erwachsenen mit ihren eigenen Regeln eingreifen.

Die Regeln an unserer Schule geben Halt und bieten den Rahmen, in dem Menschen sozial miteinander umgehen können. Die Regeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, weil Regeln, über die die Kinder mitbestimmen, eher akzeptiert werden. Für die Einhaltung der Regeln sind Kinder und Erwachsene gemeinsam verantwortlich. Mit zunehmendem Alter übernehmen die Kinder selbst, an Stelle der Erwachsenen, die Verantwortung für das Einhalten der Regeln. Eine ganz wichtige Regel an unserer

Schule ist die "Spielstopp-Regel" oder "Hör-auf-Regel". Wenn ein Kind das Gefühl hat, dass seine Grenzen überschritten werden, kann es "Spielstopp" sagen und das andere Kind muss aufhören.

7.2

Konsequenzen bei Regelüberschreitungen

Selbstverständlich gibt es auch Regelüberschreitungen, wenn z. B. Kinder etwas absichtlich kaputt machen oder handgreiflich werden. Die PädagogInnen nehmen sich in diesem Fall genügend Zeit, mit den Kindern zusammen nachzuvollziehen, wie es zum Konflikt kam. Dabei sind sie bemüht, die Rolle der Zuhörenden einzunehmen, und greifen nur ein, wenn es nötig erscheint. Meist finden die Kinder dann selbst Lösungen für eine Einigung oder eine zukünftig andere Verhaltensweise. Wird von einem Kind eine Regel mehrfach nicht eingehalten, besteht eine Konsequenz darin, dass es sich nicht frei in der Schule bewegen kann, sondern bei einer/m PädagogIn bleiben muss. Die PädagogInnen erklären genau, warum sie das tun bzw. dass sie dafür sorgen möchten, dass jedes Kind sich frei und ohne Angst in der Schule bewegen kann. Andere Konsequenzen bestehen beispielsweise im Verbot, nach draußen zu gehen, oder im Ausschluss aus einem Raum oder einer Situation wie z. B. der Morgenbesprechung. Auch das Reparieren von absichtlich beschädigten Dingen oder das Ersetzen des Schadens gehören zu möglichen Konsequenzen oder Wiedergutmachungen. Von besonderer Wichtigkeit für das Lernen des Kindes aus der Konsequenz (in Abgrenzung zu autoritärer Bestrafung) ist, dass die Konsequenz im direkten logischen und zeitlichen Zusammenhang mit dem vorausgegangenen Handeln des Kindes steht und so für das Kind verstehbar ist.

Regelüberschreitungen sind aber auch wichtig - zum einen um den Sinn von Regeln für die Kinder deutlich und erfahrbar zu machen und zum anderen, um zu erkennen was ein Verstoß gegen Regeln auslösen kann.

8. Bei uns finden Kinder Geborgenheit

Wir legen großen Wert darauf, dass sich die Kinder in unserer Schule geborgen fühlen. Denn nur in einer Atmosphäre der Geborgenheit wächst soziales Verhalten und ein offenes Klima, in dem die Kinder in einem Wechsel von Spannung und Entspannung lernen können.

Für das Entstehen von Geborgenheit sind folgende Voraussetzungen an unserer Schule besonders förderlich:

8.1 Small is beautiful

Unsere Schule ist klein und überschaubar. Die Kinder kennen alle MitarbeiterInnen. An unserer Schule besteht eine dichte Nähe und enge Vertrautheit, die einen unkonventionell offenen Umgang zwischen Erwachsenen und Kindern ermöglicht. Dazu gehört auch, dass Kinder unterschiedlichen Alters in kleinen jahrgangsübergreifenden Gruppen gemeinsam leben und lernen. Über alle Altersstufen hinweg entstehen intensive Beziehungen.

Auch die gemeinsam erarbeiteten Regeln für das friedliche Zusammenleben in der Schule und das Eingreifen der Kinder und/oder der PädagogInnen bei Regelverletzungen sind wichtig für ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit.

8.2 Rituale

Bestimmte Rituale an unserer Schule unterstützen die Orientierung der Kinder in der Schule und fördern ebenfalls eine Atmosphäre von Geborgenheit. Zu den Ritualen im Tagesablauf gehören:

- die Morgenrunde
- die wöchentliche Schul- bzw. Hausversammlung
- die gemeinsamen Mahlzeiten zu festgelegten Zeiten
- die alltägliche Aufräumzeit

Auch der Jahresablauf bietet Gelegenheit für gemeinsame Aktivitäten:

- die Einschulungs- und Abschiedsfeier

- die Freizeit (jahrgangsübergreifende Klassenfahrt)
- die Geburtstage der Kinder
- jahreszeitliche Feste wie z. B. St. Martin und Fasching

8.3

Wir feiern gern

Ein Schuljahr bietet viele Gelegenheiten, gemeinsam zu feiern. Einige Feste entstehen aus der Situation heraus. So organisieren z. B. KiTa- und Schulkinder eine Halloweenfeier, Schulkinder feiern den Erfolg einer Theateraufführung mit einer Schulübernachtung, oder es wird zu einem rauschenden Fest eingeladen, wenn Kinder und Eltern sich von der Schule verabschieden. Selbstverständlich werden die Geburtstage der Kinder in den Schulgruppen und in der KiTa gefeiert. Jede Gruppe hat dabei eigene Gewohnheiten. Es werden Schatzsuchen organisiert, Spiele ausgesucht oder Rätsel gelöst. Alle Kinder aus der Gruppe nehmen teil und das Geburtstagskind darf noch Kinder aus anderen Gruppen einladen. Jede Gruppe besitzt einen eigenen, von den Kindern gestalteten Geburtstagsstuhl, es gibt Kuchen und Getränke, das Geburtstagskind bekommt ein Geschenk.

Auch außerhalb der Schulzeit feiern Kinder und Erwachsene bei Flohmarkt, Sommerfest und Weihnachtswerkstatt.

9. Unser Verständnis vom Lernen

“Der Geist ist nicht eine Scheune, die man füllt, sondern eine Flamme, die man nährt.”

Freinet²

9.1

Lernen, ein Schulkind zu werden

Das letzte Jahr in der KiTa stellt eine Übergangsphase vom KiTa-Kind zum Schulkind dar. Die Kinder durchleben eine Zeit, die für sie notwendig und wertvoll ist, um das eigene Ich weiterzuentwickeln und zu festigen. Wir möchten die Kinder nicht dazu antreiben, diesen Entwicklungsschritt möglichst schnell zu bewältigen. Uns geht es darum, die Kinder zu begleiten und zu stützen.

Wir möchten ihnen etwas zutrauen im Hinblick auf ihren Wunsch nach größerer Selbstständigkeit und ihnen mehr Verantwortung für den KiTaalltag übertragen. Der Wunsch, die Welt zu entdecken und zu erforschen, steht für Kinder dieser Altersgruppe meist im Vordergrund. Rollenspiele verlieren ihre Bedeutung. Wir möchten den Kindern alters- und entwicklungsgemäße Bedingungen schaffen, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Besondere Angebote, Arbeitsmaterialien und Spielzeug werden deshalb für sie bereitgestellt.

Ein realistisches Bild von der Schule hilft den Kindern, mit der Ungewissheit, was auf sie zukommt, umzugehen. Nach Absprache mit den PädagogInnen ist es allen KiTa-Kindern möglich, den Schulbereich zu besuchen. Sie können einen Einblick in die Stammgruppenzeit (siehe Abschnitt Verbindliches und freiwilliges Lernen, Seite 15) erhalten und dort mitarbeiten.

Im Zusammensein mit künftigen Schulkindern müssen es die Erwachsenen bisweilen aushalten, dass es den Kindern auch manchmal langweilig ist. Denn diese Langeweile ist nötig, damit das Alte abgeschlossen und das Neue seinen Platz finden kann.

² M. Montessori, zit. nach: Hildegard Holtstiege: Freie Arbeit in der Montessori-Pädagogik, Köln 1980, S. 13.

Wesentliche Lernfelder in dieser Übergangszeit sind: Möglichkeiten, mit Material eigene Ideen umzusetzen und logische Zusammenhänge darzustellen, Dinge zielgerichtet zu produzieren sowie das Verstehen von äußeren Zusammenhängen. So können die Kinder sich ihre Umwelt lernend aneignen. Wesentliche Wachstumsschritte wie das Erlernen von Fehler- und Frustrationstoleranz begleiten diese Prozesse.

9.2 Lernen durch eigenes Tun

“Das Kind begreift durch eigene Aktivität, indem es die Kultur aus seiner Umgebung und nicht vom Lehrer übernimmt.”

Maria Montessori

An der Freien Schule Marburg haben solche Lernformen Vorrang, bei denen die Kinder sich eigentätig und möglichst auch handelnd Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen.

An unserer Schule geht es nicht um Belehrung, sondern um die Ermöglichung aktiven Lernens und produktiven Denkens. Diese Art des Lernens ist durch Merkmale charakterisiert, die in den folgenden Kapiteln dargestellt werden.

9.3 Berücksichtigung der Interessen der Kinder

Soweit wie möglich werden die Interessen der Kinder im Lerngeschehen berücksichtigt. Die Kinder können entsprechende Vorschläge für Themen machen, an denen sie arbeiten wollen. Sie haben auch Gelegenheit, sich mit Themen schwerpunktmäßig zu beschäftigen und Vorschläge für Aktivitäten einzubringen. Die Erwachsenen beobachten sich entwickelnde Interessen der Kinder und können diese in Unterrichtsangeboten aufgreifen (Situationsansatz). Weitere Themen bringen die Erwachsenen ein, weil sie auf Grund ihrer Erfahrung wissen, welche Lerninhalte interessant sein können und wichtig für die weitere Schullaufbahn der Kinder sind.

Kinder lernen von Kindern: Altersmischung von 2 bis 12 Jahre

Im vorherrschenden Verständnis findet Lernen zwischen den Kindern und der Lehrkraft statt. Wir hinterfragen diese Auffassung und eröffnen eine neue Sichtweise auf das kindliche Lernen. Denn Kinder lernen an unserer Schule größtenteils von Kindern. Lernprozesse zwischen Kindern finden in einem Umfang statt, der das durch PädagogInnen organisierte Lernen in seiner Bedeutung erheblich relativiert. Diese Lernprozesse beziehen sich auf viele Bereiche: Fairness und Höflichkeit, Lob und Kritik, Trösten, Helfen, Raufen, Streiten, Kräfte messen, Ermahnungen und Belehrungen, Expertentum, Erwerb von Grundfertigkeiten in Projekten, gemeinsames Forschen, Bauen, Lernen durch Zusehen, Abgrenzungen von Erwachsenen, Lernen im Spiel, Lernen in verschiedenen fachlichen Lernbereichen usw.

Die geschilderten Lernvorgänge sind besonders wirksam, weil sie weniger in der asymmetrischen Situation zwischen Kindern und Erwachsenen, sondern unter tendenziell Gleichen stattfinden. Unsere Erfahrungen werden gestützt durch eine empirische Untersuchung von Prof. Gerold Scholz (Universität Frankfurt/M.). In diesem Forschungsprojekt wurden auch Beobachtungen in der Freien Schule Marburg durchgeführt, die viele schöne Situationen des voneinander Lernens dokumentieren.³

Ein wichtige pädagogisches Idee unserer Schule wird dadurch verwirklicht, dass Schule und KiTa in einem Gebäude untergebracht sind. Dabei handelt es sich um den gleitenden Übergang von der KiTa in die Schule. Weil sich die KiTa-Kinder im ganzen Gebäude frei bewegen können, lernen sie die SchülerInnen und LehrerInnen bereits vor der Einschulung kennen. Das erleichtert ihnen den Wechsel von der KiTa in die Schule.

Eigenverantwortliches Lernen

Eigenverantwortliches Lernen ist letztendlich ein grundlegendes Ziel, das die Kinder erreichen sollen. Wir gehen aber davon aus,

³ G. Scholz: Kinder lernen von Kindern. Hohiengehren 1996, S. 92 ff.

dass Kinder das eigenverantwortliche Lernen nur dadurch lernen, dass sie es praktizieren. Dafür ist es wichtig, dass wir den Kindern Eigenverantwortlichkeit zutrauen und ihnen den Raum geben, mit ‚Lern‘-gegenständen zu experimentieren. Das kann damit beginnen, dass Kinder sich aussuchen, welche Rechenaufgabe sie bearbeiten wollen, und kann bis zur Wahl von Projekten und deren eigenständiger Bearbeitung gehen. Auf diese Weise lernen die Kinder ihre eigenen Stärken und Schwächen aber auch ihr Tempo beim Lernen kennen und einschätzen.

Eigenverantwortliches Lernen ermöglicht es den Kindern, eigene Ziele zu verwirklichen sowie Selbstbestätigung, Unabhängigkeit und Anerkennung von anderen zu erleben. Je mehr positive Erfahrungen die Kinder mit der Übernahme von Verantwortung machen, desto eher werden sie ein Gefühl von Autonomie entwickeln können. Doch auch hier können Kinder überfordert sein. Darum wird jedes Kind individuell begleitet und ggf. unterstützt.

9.6 Ganztägigkeit

Eine Schule, in der nicht allgemeinverbindliche Zeitmuster die Lernprozesse bestimmen, sondern die Realisierung bestimmter Lernstrategien im Vordergrund stehen, muss Kindern die Zeit zur Verfügung stellen, ihrem Lerntempo und Lerninteresse gemäß den Schulalltag zu gestalten.

Deshalb wurde die Freie Schule Marburg ganz bewusst als Ganztagschule konzipiert.

Wir möchten, dass alle Beteiligten genügend Zeit zur Verfügung haben und damit die Möglichkeit besitzen,

- Lernprozesse und soziale Prozesse, die am Vormittag begonnen haben, am Nachmittag fortzusetzen,
- flexibel mit ihrer Zeit umzugehen.
- zu handeln, ohne unter Zeitdruck zu stehen,

9.7 Integration von behinderten Kindern

An der Freien Schule Marburg können Kinder mit Behinderungen integriert werden. Bei Feststellung eines besonderen Förderbedarfs wird im Einzelfall geprüft, ob eine Aufnahme möglich ist.

Die Erwachsenen fordern und fördern die Kinder

Die PädagogInnen unterstützen die Kinder dabei, sich viele Teile des vorhandenen Kulturbestandes unserer Gesellschaft anzueignen, und zwar auf allen Wissensgebieten, die in der Grundschule und in der Förderstufe relevant sind. In der KiTa steht die Ausbildung sozialer, emotionaler, motorischer und kognitiver Kompetenzen im Vordergrund.

Die PädagogInnen fordern die Kinder aber auch in ihrer Leistungsbereitschaft und akzeptieren nicht ohne weiteres, wenn Kinder, die durchaus zu hohen Leistungen fähig sind, sich bisweilen vor schwierigen Aufgaben drücken wollen. Das geht nicht immer ohne Konflikte zwischen den Kindern und den PädagogInnen ab. Die Erfahrung zeigt aber, dass Kinder, die gefordert werden, sich am Ergebnis besonderer Anstrengungen freuen und dass ihr Selbstbewusstsein dadurch steigt. Uns ist es wichtig, unsere Projekte an den Interessen der Kinder zu orientieren; wir versuchen aber auch, durch spezielle Angebote Neugier und Motivation zu wecken. Uns ist allerdings bewusst, dass bleibendes Desinteresse an Aktivitäten u.U. auf eine Entwicklungsstörung hinweisen kann, welche keineswegs unentdeckt bleiben sollte. Einerseits bauen wir dabei auf die Kompetenz unserer PädagogInnen, die individuellen Entwicklungen unserer Kinder zu sehen und differenziert beobachten zu können, und vertrauen andererseits auf die Erziehungspartnerschaft zwischen PädagogInnen und Eltern, die bei auftauchenden Fragen oder Problemen engen Kontakt halten. Sollten dann noch Fragen der Klärung bedürfen, schauen wir, wo wir innerhalb und auch außerhalb der Schule auf Hilfsangebote zurückgreifen können.

Die LehrerInnen achten darauf, dass außer den Bedürfnissen der Kinder auch die wesentlichen Inhalte der hessischen Rahmenrichtlinien für die Jahrgänge 1 bis 6 in Hessen berücksichtigt werden.

10. Die bunte Vielfalt der schulischen Lernformen

Jedes Kind an der Freien Schule Marburg hat die Chance, eigene Lernwege zu entdecken. Im Folgenden werden die wichtigsten Lernformen vorgestellt:

10.1 Freiarbeit

Ein in Freiarbeit organisierter Unterricht ermöglicht es, dem individuellen Leistungsstand und Lernverhalten der Kinder gerecht zu werden. In der Freiarbeit entscheiden die Kinder selbstständig, woran sie arbeiten, ob sie alleine oder mit anderen zusammen arbeiten. Die Kinder übernehmen damit einen großen Teil der Verantwortung für ihr Lernen; die Erwachsenen stehen ihnen beratend zur Seite. Schon im ersten Schuljahr lernen die Kinder die bereitstehenden Materialien kennen und arbeiten sich in den Umgang mit ihnen ein. Die älteren Kinder sind dabei behilflich, schöpfen aus ihrer eigenen Erfahrung, und nicht selten lösen sie durch ihr eigenes Tun Neugier bei den Jüngeren aus, so dass Motivation für Lerninhalte innerhalb einer Lerngruppe weitergegeben werden kann. So kann sich zum Beispiel ein Kind für den Umgang mit bestimmten Materialien interessieren, weil sein Sitznachbar gerade damit arbeitet. Dies ermöglicht leistungsstarken Kindern den „Blick nach vorn“, während leistungsschwächere sich die Zeit nehmen können, Inhalte zu wiederholen oder zu vertiefen.

Den Kindern stehen vielfältige Materialien zur Verfügung: Selbst hergestellte Materialien wie Schütteldosen, Karteikarten, Malketten (nach Montessori), Knete, Nüsse, Bierdeckel, Spiegel, Waagen und Gewichte genauso wie diverse Lernspiele oder -bücher, Arbeitshefte und Arbeitsblätter. Darüber hinaus ist es den Kindern möglich, eigene Ideen zu erproben, einen Lerninhalt zu entdecken oder zu üben. Manchmal sieht man während der Lernzeit ein Kind, das - den Flur auf und ab schreitend - versucht, sich eine Einmaleinsreihe zu merken.

Freiarbeit erfordert von den Kindern ein hohes Maß an Selbstständigkeit, und fordert von den Erwachsenen, einen großen Teil der Verantwortung in die Hände der Kinder zu geben. Die Erwachsenen tragen dafür Sorge, dass sich die Kinder innerhalb

dieser Freiheit sicher fühlen, indem sie Lernfortschritte dokumentieren, Anregungen und Hilfestellung geben sowie Materialien den individuellen Bedürfnissen anpassen.

10.2 Lernen in Projekten

Ebenso wie die Freiarbeit knüpft das Lernen in Projekten an die Erfahrungen der Kinder an und orientiert sich an ihren Interessen und Bedürfnissen.

Ein Projekt kann sich je nach Thema und Altersgruppe über einen kurzen Zeitraum (z. B. zwei Tage) bis hin zu einer längeren Zeitspanne (vier oder fünf Wochen) erstrecken. Im Unterschied zur Freiarbeit, die das individuelle Lernen in besonderem Maß fördert, wird in Projekten stärker die Kooperation betont. Im Gruppenprojekt ergänzen sich die individuellen Fähigkeiten und Neigungen der Kinder und entwickeln sich beim gemeinsamen Tun weiter. Durch fächerübergreifende Herangehensweise an den jeweiligen Gegenstand des Projekts können die Kinder Zusammenhänge erkennen und die Wirklichkeit in ihrer Komplexität erfahren. Künstlerische Darstellungen (Theater, Musik, Tanz, gegenständliches und bildliches Gestalten) können in Projekte integriert werden oder den Abschluss des Projekts bilden bzw. in eine Dokumentation/Vorführung oder Ausstellung münden.

Die Themen, die in den Projekten behandelt werden sollen, nennen die Kinder in den Gruppen-Besprechungen oder in der Schulversammlung – hier können auch Eltern Ideen mit einbringen. Bisweilen werden Themen auch von den LehrerInnen vorgeschlagen. Danach wird das Interesse der Kinder an den einzelnen Themen ermittelt. Die Themen, die von der Mehrheit der Kinder Zustimmung erhalten haben, werden schließlich bearbeitet. An diesen Projekten nehmen alle Kinder teil, auch wenn sie sich gegen einzelne Themen ausgesprochen haben. Die LehrerInnen bringen die Themen in eine zeitliche Abfolge. Die Vorbereitung kann von den Kindern übernommen und dabei von den LehrerInnen begleitet oder je nach Kompetenz der Kinder tatkräftig unterstützt werden.

Müll und Umwelt

Ein solches Projekt befasste sich zum Beispiel mit dem Thema Müll und Umwelt. Ausgehend von Beobachtungen der Kinder in einem nahegelegenen Waldstück, schlugen einige Kinder vor, dort den Müll zu sammeln, der die Landschaft verschandelte. Anschließend sortierten, wogen und entsorgten sie ihn. Ihre Ergebnisse teilten sie schließlich in einem Brief der Stadtverwaltung mit und baten diese, doch für Abhilfe zu sorgen, etwa durch Aufstellen von mehr Mülltonnen.

Feld-, Wald- und Wiesentag

Auch die KiTa nutzt die naheliegende Wald-, Feld- und Wiesenlandschaft für häufige Ausflüge. Der Wunsch nach mehr, intensiver und länger führte uns zu unserem nun einmal wöchentlich stattfindenden Feld-, Wald- und Wiesentag. Mit (Ruck-)Sack und Pack (Bollerwagen) ziehen wir nach einer kurzen Besprechung los, angeführt von zwei *Stoppkindern*, welche an bestimmten Punkten warten, bis die Gruppe wieder komplett ist. Dies kann dauern; so viel gibt es unterwegs zu entdecken, begreifen, beobachten, staunen und erzählen. Ist das Ziel erreicht, wird erst einmal der mitgebrachte Proviant ausgepackt, begutachtet, geteilt, getauscht und genossen; frische Luft und Wandern machen hungrig und durstig! Die Natur-Plätze sind Bewegungsraum, Atelier, Experimentier-/Sinneswerkstatt, Kuschel-, Bau- und Puppenecke, Ruheraum, Vorlese-/Erzählecke und Küche in einem. Vor allem lädt die Umgebung in der sich wandelnden Jahreszeit und Wetterlage zu immer neuem intensiven Rollenspiel ein.

Beim gemeinsamen Mittagessen können die gesammelten Wieso-Weshalb-Warum-Fragen gestellt und beantwortet werden, können anschließende Schatzsuchen, Schnitzarbeiten, Kletteraktionen etc. geplant und koordiniert werden. Die Jüngeren verlassen uns nach dem Mittagessen und fahren per Auto zurück. Viel zu schnell müssen auch die Anderen los, um die lange Reise in die „zivilisierte“ Welt anzutreten. Matschbeschmiert, verschwitzt und Fundobjekte schleppend schaffen wir es (meistens) gerade, pünktlich zum Nachtschisch in der KiTa einzulaufen.

Theater

Als weiteres Beispiel ein Theater-Projekt der Schule - hier ein Auszug aus einem Schuljahresbericht an ein älteres Schulkind:

„Natürlich haben wir auch dieses Jahr wieder Theater gespielt. Wir haben zwölf Ansichtsexemplare von Stücken bei dem Theaterverlag bestellt. Ihr habt sie in Gruppen gelesen und mit Blick auf Spielbarkeit (Anzahl der Rollen, Bühnenbild etc.) ausgewertet und auch darauf, ob euch das Stück Spaß machen könnte. Die Ergebnisse wurden in der Gruppe vorgestellt. Die Wahl fiel schließlich auf die ‚Holy-Night-Agentur‘ von Cristof Kämmerer. Nach der Rollenverteilung konnte dann geübt und das Bühnenbild gebaut werden. Einen Schwerpunkt bildete dabei das Singen. Ein Chor musste umgedichtete Weihnachtslieder singen. Weil wir eh nicht genug Kinder hatten, einige mussten zwei Rollen spielen, und wir haben uns zudem Kinder aus der Jüngeren Schulgruppe ‚ausleihen‘ müssen, haben wir die Lieder auf Band aufgenommen und bei der Aufführung eingespielt, die am letzten Samstag vor Weihnachten stattfand. Es sprang zwischendurch zwar mal ein Kind über die Bühne und die eine oder andere Zeile Text wurde auch vergessen, aber größere Pannen, etwa wie im letzten Jahr, gab es nicht. Du hast die Rolle des Moderators, verkleidet als Weihnachtsmann, übernommen und als ‚alter Hase‘ auch ohne großes Lampenfieber gespielt. Dir hat euer Gesang nicht gefallen. Du meinst, es war schief und alle haben verschieden gesungen. Ich fand es gut, und es hat seinen Zweck erfüllt.“

10.3

Lernen können Kinder auch außerhalb der Schule

Die Kinder besuchen häufig Orte und Einrichtungen, die ihnen eine Erweiterung von Erfahrungen und Wissen bieten. Im Rahmen von Themen und Projekten fahren wir beispielsweise auf einen Bauernhof, besuchen eine Ausstellung im Museum, gehen zur Feuerwehr oder in die Stadtbücherei (siehe auch Abschnitt Die Freiheit, nicht ständig kontrolliert zu werden, Seite 16). Die Möglichkeit, dabei von Fachleuten zu lernen und ihnen Fragen zu stellen, wird von den Kindern gern genutzt. Genauso können aber auch Menschen mit speziellen Kenntnissen und Erfahrungen in die Schule eingeladen werden.

10.4 Lernen mit Wochenplänen

Der Wochenplan ist eine weitere Variante des Lernens, der die Möglichkeit bietet, das Lernen selbst zu organisieren – entweder für einzelne Kinder oder je nach Umständen auch für die ganze Gruppe. Er wird gemeinsam von LehrerInnen und Kindern erstellt. Das Kind nimmt sich bestimmte Arbeiten für die Woche vor und die Erwachsenen ergänzen den Plan. Die Kinder lernen unabhängig von den PädagogInnen ihre Arbeit zu kontrollieren und zielgerichtet zu handeln. Die PädagogInnen können sich weitgehend auf Hilfestellungen beschränken, wenn die Kinder Hilfe haben wollen. Am Ende der Woche besprechen die Kinder ihre Arbeitsergebnisse mit den LehrerInnen.

10.5 Angeleitetes Lernen in Kursform

Neben der Möglichkeit, Lerninhalte selbständig zu entdecken, miteinander zu erarbeiten oder individuell zu üben, ist es immer wieder sinnvoll, bestimmte Lerninhalte in Form eines Lehrgangs zu erlernen. Dies ist vor allem dann sinnvoll, wenn es darum geht, Techniken oder Regeln zu vermitteln. So können beispielsweise verschiedene Sportarten, Handarbeits- oder Werktechniken in von Erwachsenen geleiteten Kursen vermittelt oder der Umgang mit dem Computer systematisch geübt werden. In den Kulturtechniken kann ein Lehrgang sinnvoll sein, in dem die Kinder etwa die Schreibschrift oder das kleine Einmaleins erlernen. Lehrgänge dieser Art ermöglichen es den Kindern, systematisch neue Inhalte kennen zu lernen.

10.6 Einzelbetreuung

Wenn ein Kind in einzelnen Bereichen besondere Schwierigkeiten hat, bieten wir ihm Zeiten der Einzelbetreuung an. So kann beispielsweise zu einer verabredeten Zeit am Nachmittag mit einem Erwachsenen Rechnen oder anderes geübt werden.

11. Anregende Lernumgebung

Weil wir selbständiges Lernen ermöglichen wollen, finden die Kinder eine anregungsreiche Umgebung vor, die von den Kindern und den PädagogInnen gestaltet wird.

11.1 Schulgebäude und Schulgelände

Das gesamte Haus der Freien Schule sowie die einzelnen Räume sind so gestaltet, dass sie den Kindern viele Möglichkeiten bieten, ihre Ideen zu verwirklichen. Reichlich Platz zum Spielen und zum Lernen steht zur Verfügung. Im Schulbereich gibt es Gruppen- und Leiseräume, einen Bewegungs- und Spielraum, eine Mädchen- und einen Jungenraum, des Weiteren einen Bastelraum, einen Werkraum sowie eine Küche. Die KiTa verfügt über ein Atelier, einen Bewegungsraum, Gruppenräume und ebenfalls eine Küche. Darüber hinaus bietet eine gemeinsame Arena gute Möglichkeiten zum Proben und Aufführen von Theater, Tanz und Zirkus sowie für Feste und Feierlichkeiten.

Aber die Funktion und Gestaltung der Räume ist nicht starr festgelegt, sondern kann den Interessen und Bedürfnissen angepasst werden. Nach festgelegten Regeln und Absprachen können die Räume im ganzen Haus von allen Kindern besucht werden; Schulkinder spielen und basteln ebenso in der KiTa wie KiTa-Kinder im Schulbereich. Insgesamt können alle Räume von den Kindern dazu genutzt werden, sich individuell zu entfalten. So wird beispielsweise das Sofa im Leiseraum mit Decken zur Höhle umfunktioniert oder das Holz im Werkraum zu Hasenkisten umgezimmert.

Auf dem großen Außengelände können die Kinder den Garten gestalten, Hütten bauen, sich am Balancierparcours oder an anderen Spielgeräten versuchen, im Sand spielen oder die große Rasenfläche für vielfältige Spielmöglichkeiten nutzen. Je nach Jahreszeit werden Schneehäuser oder Wasserrutschen ausprobiert. (Siehe auch Abschnitt Bewegungsfreiheit, Seite 16.)

11.2 Lern- und Arbeitsmaterialien

Ein weiterer Bestandteil der anregenden Umgebung sind Lern- und Arbeitsmaterialien, welche die geistige Entwicklung über manuelle Tätigkeit und sinnliche Erfahrung ermöglichen. Darüber hinaus steht den Kindern Arbeits- und Übungsmaterial zur Verfügung, das sie selbständig benutzen können. Nach einer anfänglichen Einführungsphase durch LehrerInnen oder andere Kinder können sie damit weitgehend unabhängig arbeiten, ohne ständig auf Anleitung oder Hilfe von Erwachsenen angewiesen zu sein. So können die Kinder sich beispielsweise ein bestimmtes Thema oder Pensum vornehmen, das sie bearbeiten wollen und dabei in ihrem eigenen Tempo vorgehen. Sie haben die Möglichkeit, alleine oder mit anderen zusammen zu arbeiten und können bestimmen, ob sie etwas Neues angehen wollen oder lieber etwas Bekanntes wiederholen und üben möchten. Dadurch, dass Arbeitsmaterial der verschiedensten Schwierigkeitsgrade vorhanden ist, gibt es für jedes Kind die Möglichkeit der *intellektuellen Wanderung*. Das Material berücksichtigt den Entwicklungsstand der Kinder, motiviert und fördert die Selbständigkeit. Zu aktuellen Unterrichtsthemen können neue Materialien hergestellt werden, die das Angebot ständig erweitern.

12. An unserer Schule kann man Besonderes lernen

Unsere Schule hat drei inhaltliche Schwerpunkte, die wir für besonders wichtig halten:

12.1

Soziales Lernen - Gemeinschaftssinn entwickeln

In vielen anderen Schulen wird soziales Verhalten verordnet. Wir sind überzeugt, dass Gemeinschaftssinn so nicht entstehen kann. Durch die aktive Teilnahme der Kinder an sozialen Prozessen können die Kinder ihr Sozialverhalten trainieren. Sie lernen z. B. im offenen Unterricht, sich selbst zu organisieren, Entscheidungen zu fällen, Verantwortung zu übernehmen, Absprachen zu treffen und einzuhalten. Sie lernen, ihre eigene Meinung zu vertreten, die Meinung anderer kritisch zu hinterfragen und zu respektieren. Dadurch wird unter anderem die Konflikt- und Kooperationsfähigkeit gestärkt. Die PädagogInnen sehen es als ihre Aufgabe an, sich mit den Kindern auseinander zu setzen, und zeigen sich ihnen als Menschen mit Stärken und Schwächen sowie eigenen Wertvorstellungen.

Das soziale Lernen bezieht sich auch auf das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen. Die Suche nach der Identität als Junge oder Mädchen ist keine leichte Aufgabe. Geschlechtshomogene Gruppen können Mädchen und Jungen einen Freiraum bieten, in dem unter Anleitung der PädagogInnen einerseits den Mädchen ermöglicht wird, sich in einem geschützten Rahmen zu erproben, was ihr Selbstwertgefühl stärkt. Andererseits werden aber auch die Jungen dazu angeregt, Rollenklischees wie "stark sein" müssen, keine Gefühle zeigen zu dürfen usw. zu reflektieren.

12.2

Achtung vor der Umwelt

Ökologie ist das Wechselverhältnis des Menschen mit seiner Umwelt. Ökologie folgt einem universellen Gesetz, das sich in allem Leben widerspiegelt. Ökologisches Bewusstsein ist die Ethik vom Umgang des Menschen mit dem Leben: mit anderen Menschen, mit Flora und Fauna. Das komplexe System von Kreisläufen zu verstehen und die Verantwortung des Menschen in diesem Sys-

tem zu begreifen, ist eine Lebensnotwendigkeit für gegenwärtige und zukünftige Generationen.

Verantwortung für die Umwelt ist lernbar. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist, dass Kinder nicht nur über Wissen zu ökologischen Zusammenhängen verfügen, sondern Liebe zur Natur entwickeln. Die Kinder haben bei uns Gelegenheiten, in einem Garten zu arbeiten, Beobachtungen in der freien Natur anzustellen, Bauernhöfe zu besuchen und auf Exkursionen ökologische Lernorte aufzusuchen. Daraus kann sich in ersten Ansätzen ein ökoethisches Bewusstsein entwickeln sowie die Liebe zur Natur und die Achtung vor ihr wachsen. Erst nach dem Erleben folgt auch die rationale Auseinandersetzung mit ökologischen Themen.

Die Kinder erleben durch Beobachten und Experimentieren exemplarisch den vernetzten Zusammenhang der Kreisläufe der Natur.

Grundzüge einer ökologisch orientierten Lebensweise fließen nicht nur als Inhalte in den Unterricht ein, sie sind auch im täglichen Leben unserer Schule wahrnehmbar: beim Umgang mit Müll (Abfallvermeidung, Kompostieren, Wiederverwerten), der Gestaltung der Schulumwelt (Material, Räume, Schulhof, Schulumfeld) und der Pflege von Pflanzen und Tieren.

Ökologisches Lernen kann mehr leisten, als nur mit den Kindern Papier zu sammeln. Bei der Auseinandersetzung mit der natürlichen und von Menschen geschaffenen Umwelt sollen Wissen, Fähigkeiten und Grundeinstellungen entstehen, die bei den Kindern zu verantwortungsbewusstem Denken und Handeln führen.

12.3 Lernen lernen

Allgemein wird unter dem Begriff *Lernen lernen* hauptsächlich die Vermittlung effektiver Wissensaneignung verstanden. An unserer Schule verstehen wir darunter mehr. Denn die Kinder lernen von Anfang an, ein Stück Selbstverantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu tragen. Das gilt für die Freiarbeit, in der sie sich für ein bestimmtes Material entscheiden, aber auch für die selbstständige Wahl aus den Unterrichtsangeboten der Erwachsenen. Sie lernen, eine Aufgabe alleine oder mit anderen Kindern zusammen zu bewältigen. Zum Lernen gehören auch die Projekte, in denen die Kinder in Gruppen arbeiten. Die Ergebnisse werden

oft in Ausstellungen oder (bei Theaterstücken) in Aufführungen präsentiert.

Selbstverständlich zählt auch zum *Lernen Lernen* nicht immer gleich die PädagogInnen zu fragen, sondern sich an MitschülerInnen zu wenden. In unseren jahrgangsübergreifenden Gruppen ist dies tägliche Praxis. Außerdem nutzen die Kinder Informationsquellen wie z. B. Bücher, Lernmaterialien, Computer-Software oder das Internet.

13. Wie bei uns das Lernen organisiert wird

Unsere Schule ist einzügig. Sie umfasst die Grundschule und die Förderstufe, also die Jahrgänge 1 bis 6.

13.1

Lernen in altersgemischten Gruppen

Die Kinder an der Schule sind in zwei jahrgangsübergreifende Stammgruppen aufgeteilt, jeweils eine Gruppe mit den Jahrgängen 1 bis 3 und 4 bis 6. Die Gruppengröße liegt zwischen 10 und 18 Kindern, die von ein bis zwei PädagogInnen betreut werden.

Damit alle Kinder intensiv gefördert werden können, werden die Gruppen zeitweise getrennt. So haben die SchülerInnen, die sich auf den Wechsel an eine weiterführende Schule vorbereiten, zeitweise eine eigene Kleingruppe, in der sie sich den notwendigen Lernstoff aneignen.

Die Aufteilung in kleine Gruppen ist aber noch aus einem anderen Grund wichtig: Das gemeinsame Leben und Lernen in der Kindergruppe wird nicht von allen Kindern gleich erlebt. Oft sind für einige Kinder Themen bedeutsam, die in der Gesamtgruppe nur schwer bearbeitet werden können. In kleinen Untergruppen können die Kinder, die sich für andere Themen interessieren, ihre Lernbedürfnisse befriedigen.

13.2

Strukturen für den Tagesablauf

Für den Verlauf des Tages gibt es sowohl in der Kita als auch in der Schule eine feste Struktur.

Der Tagesablauf in der KiTa

Die KiTa hat 30 Plätze für Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren, die in zwei halboffenen Gruppen von vier BetreuerInnen und PraktikantInnen betreut werden, wobei eine Eingangsgruppe für Kinder ab 2 bis 3 Jahren und eine große Gruppe der Kinder ab 3 bzw. 4 Jahren existieren. Dabei sind fünf bis sechs Plätze für Zweijährige vorhanden.

7.30 bis 9.30 Uhr ist Ankommenszeit: In dieser Zeit findet ein offenes Frühstück für Kinder, Eltern und BetreuerInnen sowie freies Spiel statt.

9.30 Uhr beginnt die Gruppenbesprechungen. Dort können die Kinder erzählen, was ihnen auf dem Herzen liegt, und die den Tag betreffenden Wünsche äußern. Sie haben die Möglichkeit, untereinander bzw. mit den Erwachsenen Regeln für das Zusammenleben auszuhandeln. Darüber hinaus ist Zeit für Fragen, Spiele und Singen. Auch für die Gruppe der Kleinen findet eine Besprechung statt, wobei hier altersgemäß der Schwerpunkt mehr auf Spielen, Singen und Ähnliches gelegt wird.

Anschließend ist Erarbeitung oder Fortführung eines Projektes bzw. Themas, z. B. Gartenarbeit, Musikinstrumente bauen, Verkleiden, Theaterspiele, Zirkus und anderes mehr. Diese Angebote stehen jeweils in Zusammenhang mit einem längerfristigen Projekt/Thema, welches die MitarbeiterInnen gemeinsam erarbeitet und vorbereitet haben. Die Kinder können frei entscheiden, ob sie an dem Projekt teilnehmen oder sich dem freien Spiel widmen.

Es werden altersentsprechende Angebote gemacht, was sowohl für die Kinder der Eingangsgruppe als auch für die Kinder in der Übergangsphase zur Schule besonders wichtig ist.

Ab 12 Uhr deckt der Tischdienst, wenn nötig mit Unterstützung durch eine/n BetreuerIn den Tisch für das Mittagessen. Parallel dazu verläuft die Aufräumzeit in den Gruppenräumen. Das Mittagessen selbst findet in den beiden Gruppen getrennt statt.

Von 13 bis 13.30 Uhr findet die erste Abholzeit statt. Die Zweijährigen Kinder müssen, die anderen können jetzt abgeholt werden. Ab diesem Zeitpunkt steht für die restlichen Kinder die gesamte KiTa zur freien Verfügung.

Ab 13.30 Uhr wird eine lange Vorlesezeit angeboten, die auch als Möglichkeit für eine Ruhezeit genutzt werden kann. Auch viele Schulkinder nutzen diese Möglichkeit für sich.

Gegen 15 Uhr findet die zweite gemeinsame Aufräumzeit statt. Danach gibt es Nachtisch, und um 15.30 Uhr endet der KiTatag mit dem Abholen der Kinder durch die Eltern.

Der Tagesablauf in der Schule

Um 7.30 Uhr wird die Schule geöffnet. Es besteht für Kinder und Erwachsene Gelegenheit zum gemeinsamen Frühstück.

Um 9 Uhr beginnt die Schule mit der Besprechung in den einzelnen Gruppen. Diese Besprechung dient der Planung des Tages oder der Themen, die in der nächsten Zeit behandelt werden sollen. Hier können auch andere Aktualitäten geklärt werden. Es können Probleme vorgebracht und wenn möglich gelöst werden. Bei Bedarf werden auch Gruppenregeln diskutiert, neu geschaffen oder modifiziert. Nicht zuletzt werden hier auch andere Aktivitäten und Vorhaben besprochen und geplant. Die Dauer der Besprechung ist nicht genau festgelegt. Zum einen kann sie so lang dauern, wie es die Beteiligten für nötig erachten, zum anderen ist sie natürlich durch die Konzentrationsfähigkeit der TeilnehmerInnen begrenzt. Die Besprechung kann und soll auch durch die Kinder geleitet werden. Es besteht eine Pflicht zur Teilnahme.

Dienstags findet jeweils abwechselnd eine Haus- oder Schulversammlung statt: Daran nehmen alle Kinder im Haus bzw. alle Schulkinder teil. Die behandelten Themen betreffen das ganze Haus bzw. die Schule. Haus- und Schulversammlung werden ausschließlich von Kindern geleitet. Jeweils ein älteres Schulkind fertigt ein kurzes Protokoll an, wobei es sich Hilfe von Erwachsenen holen kann.

An die Besprechung schließt sich die Stammgruppenzeit an. In ihr finden die Lernthemen Schreiben, Lesen, Rechnen und Englisch statt. Einen Großteil der Zeit nehmen auch Projekte ein, die jeweils von den Kindern gemeinsam ausgewählt und gemeinsam bearbeitet werden. In den Projekten soll also nicht das Lesen oder Schreiben im Mittelpunkt stehen, sondern idealerweise nebenher als Arbeitsmittel einfließen. An der Stammgruppenzeit müssen alle Kinder teilnehmen.

Die Stammgruppenzeit endet um etwa 11 Uhr. Dann besteht die Möglichkeit für Angebote durch Erwachsene oder Kinder. Die Kinder können spielen oder ihre Aktivitäten aus der Stammgruppenzeit fortsetzen. Für die Kinder der älteren Schulgruppe findet die Übergangsgruppe statt. Sie dient der Vorbereitung auf den Unterricht der jeweils aufnehmenden Schulen. Ein möglichst reibungsloser Übergang soll auf diese Weise sichergestellt werden. An der Übergangsgruppe müssen alle Kinder teilnehmen, die

ihr letztes bzw. vorletztes Jahr in der Freien Schule Marburg verbringen.

Ab etwa 12 Uhr beginnt die Vorbereitung des Mittagessens in den jeweiligen Schulgruppen. Die Kinder decken den Tisch; die Erwachsenen teilen das Essen auf die Gruppen auf.

Um 12.30 Uhr findet das Mittagessen statt. Danach decken die Kinder die Tische wieder ab.

Ab etwa 13.30 Uhr finden Angebote durch Erwachsene statt. Diese können einmal oder über bestimmte Zeiträume regelmäßig stattfinden. Feste Angebote sind immer wieder das Schulradio, Schwimmen, Tanzen, ein Computerkurs sowie Sport. Erwachsene können in dieser Zeit auch Verabredungen mit einzelnen Kindern treffen, um Lernthemen zu vertiefen. Nicht zuletzt können die Kinder aber auch ihren eigenen Aktivitäten im Haus oder auf dem Gelände nachgehen.

Um 15 Uhr beginnt die Aufräumzeit. Die Kinder haben bestimmte Bereiche, die sie allein oder in Gruppen - abhängig vom Umfang der Arbeit - aufräumen. Diese Aufräumgebiete werden den Kindern über längere Zeiträume zugeteilt. (falscher Bezug) Nach dem Aufräumen versammeln sich die Kinder noch einmal und essen gemeinsam den Nachtisch. Schulschluss ist um 15.30 Uhr.

Freitags endet der Tag bereits um 12 Uhr; es gibt dann kein Mittagessen. Letzte Aufräumzeit ist in Kita und Schule dann bereits um 12 Uhr. Der gemeinsame Nachtisch beendet auch diesen Tag.

14. Leistung ja - aber ohne Zensuren und Sitzen bleiben

In der Freien Schule Marburg verzichten wir auf Leistungsmessung per Klassenarbeiten und die Vergabe von Ziffernzensuren. Trotzdem verzichten wir nicht darauf, dass unsere Kinder leistungsfähig werden und bleiben. Dabei soll ihre Individualität im Umgang mit den Lerninhalten erhalten, gefördert und gewürdigt werden.

Differenziertes Lernen und Leisten bedarf differenzierter und Ungleichheit berücksichtigender Rückmeldungen. Dies können Zensuren nicht leisten. Mit ihnen "lässt sich lediglich eine Besser/Schlechter-Rangreihe aufstellen. Aber was sagt die Zensur zum eigentlichen Zweck der Schule und des Unterrichts, zum eigenen Lernen des Kindes, zu seinem Vorankommen, zu seinen Anstrengungen, zu seinem Lernweg etc.? Wenig bis gar nichts."⁴

Notengebung und Lernkontrollen erzeugen Konkurrenz unter den Schülern und Schülerinnen, entmutigen leistungsschwache Kinder und richten das Interesse leistungsstarker Kinder auf die Zensuren statt auf den Lerngegenstand; soziales Lernen und Persönlichkeitsentwicklungen bleiben unberücksichtigt.

Nicht nur die jahrelange Kritik der Erziehungswissenschaften an der Zensurumgebung, die eine Gruppe von Kindern nur in eine Besser-Schlechter Werteskala aufreihen kann, sondern auch positive Erfahrungen zum Lernen ohne Zensuren z. B. aus Skandinavien bestätigen uns darin, die Kinder an unserer Schule frei von Noten aufwachsen zu lassen.

Wir möchten erreichen, dass Kinder selbstbestimmt und selbstbewusst ihr Lernen organisieren. Dafür brauchen sie individuelle Begleitung unter anderem in Form von differenzierten Rückmeldungen. "Es muss also darum gehen, dass wir das Wesentliche in unseren Beurteilungen so formulieren, dass der Wille zum Lernen gestärkt wird und das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten erhalten bleibt."⁵ In unserer Schule bekommen die Kinder deshalb einmal im Jahr Schuljahresberichte.

⁴ Eiko Jürgens: Schule ohne Noten gleich Schule ohne Leistung? In: Grundschule 1/1999, S. 11-13.

⁵ Ferial Al-Moufti: Erfolgsberichte. In: Grundschule 1/1999, S. 21-23.

Bei uns muss kein Kind Angst vor schlechten Noten oder Sitzen bleiben haben, weil zu unserem Konzept ein anderes Verständnis von Entwicklungs- und Leistungsbeschreibung gehört.

Kinder sind an Rückmeldungen über ihre Leistungen interessiert. Wenn sie ein Feedback zur ihrer Arbeit haben wollen, teilen die PädagogInnen ihnen in den jeweiligen Situationen mit, welche Lernfortschritte sie gemacht haben und was es noch zu lernen gibt. Im Team wird regelmäßig das Lernverhalten der Kinder erörtert. Den Eltern werden regelmäßige Elternabende und bei Bedarf Einzelgespräche ermöglicht, damit sie Einblick in die Arbeit der Schule erhalten und sehen können, was die Kinder alles leisten und wie sie sich entwickeln. Einmal im Jahr erhalten die Kinder Entwicklungsberichte in Form eines Briefes (Schuljahresberichte). Den Berichten geht ein intensives Interview mit dem jeweiligen Kind voraus, in dem nachgefragt wird, wie es sich in der Schule fühlt und was es über seine Entwicklung denkt. Auch auf das Sozialverhalten und die Leistung des Kindes wird im Entwicklungsbericht eingegangen. Außerdem wird dargestellt, welche Aktivitäten die Gruppe unternommen hat und welche das einzelne Kind. Oft sind die Kinder durch die Berichte selbst überrascht darüber, wie viel sie gelernt haben und was es alles in der Schule zu tun gab.

Ein Bericht in dieser ausführlichen und persönlichen Briefform eignet sich nicht dazu, in einer Schülerakte als Zeugnis weitergegeben zu werden. Deshalb wird beim Schulwechsel zusätzlich ein kürzerer Bericht für die aufnehmende Schule erstellt, in dem das Kind in seiner Entwicklung und seinen Fähigkeiten beschrieben wird. Wenn Schulform- oder Kurseempfehlungen nötig sind, werden diese vorher in einem gemeinsamen Gespräch mit Eltern und Kind abgeklärt.

15. Die PädagogInnen als BegleiterInnen der Kinder

Die PädagogInnen in der Freien Schule Marburg verstehen sich als BegleiterInnen der Lernprozesse der Kinder.

- Sie bestimmen einen Teil des Alltags, das Maß der Förderung, der Fürsorge und der Gestaltung der Schule.
- Sie beobachten, beraten, fördern und fordern die Kinder, spüren deren Interessen auf und bereiten Angebote und Projekte vor, die diese Interessen berühren.
- Sie sind in der Lage, Probleme in der Entwicklung der Kinder zu erkennen und sie bei deren Überwindung zu unterstützen.
- Sie helfen den Kindern bei der Lösung von Konflikten und stehen ihnen bei, wenn sie Kummer haben.
- Sie wählen geeignete Lern- und Spielmaterialien aus und führen die Kinder in die Arbeit damit ein.
- Sie sind Bezugspersonen für die Kinder, BeraterInnen, FreundInnen, HelferInnen, Lehrende und Lernende, BeschützerInnen, EntwicklungsbegleiterInnen, SpielgefährtInnen.
- Sie geben den Kindern Rückmeldungen zu ihrem Verhalten.
- Ihr Verhalten muss für die Kinder nachvollziehbar und verlässlich sein, damit eine Vertrauensbasis entstehen kann.
- Selbstverständlich treten sie auch den Kindern gegenüber als Menschen auf, die ihre eigene Persönlichkeit mit ihren Stärken und Schwächen mitbringen, d. h. in ihrem Verhalten authentisch sind.
- Sie behalten den Überblick bei gruppendynamischen Prozessen (Konflikte, Konsequenzen bei Regelüberschreitungen, Streitschlichtung etc.) sowie über die Lern- und Arbeitsprozesse der Kinder, da sie letztendlich die pädagogische Verantwortung tragen.

16. Erziehungspartnerschaft

Eltern und PädagogInnen der Freien Schule Marburg sehen sich als PartnerInnen bei der Begleitung der Kinder.

Die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und PädagogInnen bedeutet an unserer Schule einen regen und gelebten Austausch. Eltern und PädagogInnen schätzen sich gegenseitig als RatgeberInnen im gemeinsamen Gespräch über die verschiedenen Erfahrungen mit den Kindern. Der inhaltliche Dialog zwischen Eltern und PädagogInnen findet unter anderem auf den Elternabenden und in Elterngesprächen statt.

Der intensive Austausch der Eltern birgt die Möglichkeit in sich, dass auch Eltern untereinander eine erziehungspartnerschaftliche Ebene über die eigenen Kinder hinaus entwickeln und sich praktisch unterstützen. Die partnerschaftliche Verbindung von Eltern und PädagogInnen und die Möglichkeiten, die sich zwischen Eltern untereinander ergeben, fördern den Aufbau sozialer Netzwerke innerhalb und außerhalb unserer Schule.

17. Elternmitarbeit

Eltern sein an der Freien Schule Marburg bedeutet, Vertrauen in die Konzeption zu haben, sich engagiert bei der Weiterentwicklung der Schule einzubringen und die Bereitschaft zu haben, selbst auch hinzu zu lernen. Die Offenheit zu vielfältiger Kommunikation und die Bereitschaft, Konflikte konstruktiv zu lösen, sind für uns unverzichtbare Grundbedingungen.

Die Eltern haben die Möglichkeit, Einblick in den KiTa- und Schulalltag zu nehmen (z. B. nach Absprache mit dem pädagogischen Team in Form von Hospitationen).

Sie haben gemeinsam mit den PädagogInnen Einfluss auf die perspektivische Entwicklung des Projektes und der Pädagogik. Hierzu dienen Elternabende, Pädagogische Foren, Arbeitsgemeinschaften, der Elternrat und die Vollversammlungen. Das Mindestmaß der Elternmitarbeit wird in der Selbstverwaltungsstruktur festgelegt. Darüber hinaus ist weiteres Engagement gerne gesehen.

Die Aufgaben der PädagogInnen und der Eltern sind klar definiert. Die PädagogInnen sind zuständig für die oben beschriebenen Aufgaben, insbesondere für die Gestaltung des Alltags in der Kita und in der Schule. Eltern können dabei unterstützend wirken. In Absprache mit dem Team können Angebote für die Kinder gemacht werden.

Die Eltern sollen mit der Konzeption vertraut sein und das pädagogische Konzept der Freien Schule Marburg als Handlungsgrundlage anerkennen. Die Erziehungsvorstellungen der Eltern sollen mit der Pädagogik der Freien Schule Marburg vereinbar sein.

In den Entscheidungsgremien des Trägervereins sind Eltern und PädagogInnen paritätisch vertreten.

18. Weitere Informationen über unsere Schule

Träger

Träger der Freien Schule Marburg ist der Verein Freie Schule Marburg e. V. Der Verein betreibt folgende Einrichtungen:

- die staatlich genehmigte Kindertagesstätte für Kinder ab 2 Jahren mit der Anerkennung zur Einzelintegration behinderter Kinder
- die staatlich anerkannte Grundschule mit Förderstufe für Kinder von 6 bis 13 Jahren
- den staatlich anerkannten Hort

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 7.30 bis 15.30 Uhr

Freitag 7.30 bis 12.30 Uhr

Finanzen

Weil das Land Hessen den Schulen in freier Trägerschaft einen hohen Eigenanteil für die Betriebskosten auferlegt, müssen die Eltern mithelfen, die Schule zu finanzieren. Die Elternbeiträge sind nach dem Einkommen gestaffelt. Neben dem Elternbeitrag sind die Essenskosten zu erstatten. Auch die LehrerInnen tragen zu Finanzierung der Schule bei, weil sie weniger verdienen als Lehrkräfte an staatlichen Schulen.

Besuchertag

Jeden ersten Donnerstag im Monat um 14 Uhr (außer in den Ferien) können InteressentInnen in die Schule kommen. Wir bitten um vorherige Anmeldung an aufnahme-ag@freie-schule-marburg.de.

Bundesverband Freier Alternativschulen

Unsere Schule ist Mitglied im Bundesverband der Freien Alternativschulen e. V. (BFAS). Dabei handelt es sich um einen Verein, dem fast alle der über 70 Freien Alternativschulen in Deutschland angehören.

Weitere Veröffentlichungen

Gerold Scholz: Kinder lernen von Kindern. Grundlagen der Schulpädagogik. Schneider Verlag, Hohengehren 1996.

In diesem Buch werden viele Beispiele über das voneinander Lernen der Kinder an der Freien Schule Marburg vorgestellt.

Herausgeberin:
Freie Schule Marburg e.V.
Anne-Frank-Straße 2, 35037 Marburg

Stand: April 2005

Gestaltung:
Stefan Diefenbach-Trommer

Für Kinder von 2 bis 13 Jahren
von 7.³⁰ bis 15.³⁰ Uhr
kein Lernstress, kein Konkurrenzkampf, keine Noten
Demokratie, Selbstbestimmung und selbstverantwortliches
Handeln
altersübergreifender Unterricht · Kinder helfen Kindern
Kinder bestimmen mit · Eltern bestimmen mit
fließender Übergang zwischen Kita und Schule
lernen die Welt zu entdecken · Eltern machen mit · kleine
Lerngruppen
Haus + Garten mit vielen Herausforderungen

.....und das alles fängt in der Kita an

Freie Schule Marburg
Kindertagesstätte · Ganztagschule
Anne-Frank-Straße 2
35037 Marburg
☎ (0 64 21) 3 59 05
info@freie-schule-marburg.de

Spendenkonto: 489 700 bei der Marburger Bank (BLZ 533 900 00)
Der *Förderverein einer Freien Schule Marburg e.V.* ist vom
Finanzamt Marburg als gemeinnützig anerkannt.



www.freie-schule-marburg.de